Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1893)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 18. Samstag den 6. Mai 1893.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl Fr. 2. —
für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Der Papst als ein Förderer der Wissenschaft.

Am letzten Donnerstag, den 4. Mai, hatten unsere schweizerischen Landsleute, die über 600 Personen zählende Schaar der Rompilger, das hohe Glück, dem hl. Vater Leo XIII. in feierlicher Audienz im Namen des katholischen Schweizervolkes ihre Huldigung darzubringen, seine väterlichen Mahnungen zu vernehmen und seinen heiligen Segen zu empfangen. Wir in der Heimat finden einen kleinen Ersatz hiefür in dem erbauenden und begeisternden Worte, welches ein einfacher, gelehrter Benediktiner über die Bedeutung des Papsttums in unserer Zeit gesprochen hat. Es ist die Festrede von P. Benedikt Radziwill, Benediktiner von Beuron. („Festrede zum fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Gehalten im Großen Museumssaale zu Heidelberg am 19. Februar 1893 von P. Benedikt Radziwill, Benediktiner der Beuroner Kongregation." Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung. 1893. 31 S. 30 Pf.)

Wir finden hier in erhabener Sprache und formvollendeter Darstellung eine gründliche Apologie des Papsttums in der katholischen Kirche. Anknüpfend an die hohen Eigenschaften und die großen Verdienste Leo XIII. um das Wohl der Kirche und die menschliche Gesellschaft spricht der Redner über die Bedeutung des Papstes als eines Hortes des Glaubens, eines Förderers wahrer Wissenschaft und eines Schirmers des Rechtes, der Armen und des Friedens.

Gegenüber dem sich immer wieder erneuernden Vorwurf, als gebe es in der katholischen Kirche keine wahre Wissenschaft, als sei der katholische Glaube mit der Wissenschaft unvereinbar, heben wir hier die Hauptgedanken des zweiten Teiles der Festrede hervor.

„An Stelle der väterlichen, liebenden und allerbarmenden Autorität Gottes tritt jetzt in der gefallenen Menschheit der dünkelhafte Hochmut, eine Wissenschaft, die sich selbst genügt, den Glauben, als veraltet oder nur für die Masse der Ungebildeten bestimmt, verachtet und aus eigener Kraft das Wohl der Menschheit glaubt fördern zu können. Aber was hat die geistige Arbeit von vier Jahrtausenden dem menschlichen Geschlechte gebracht?"

„In der Religion einen groben Götzendienst oder den verfeinerten Götterdienst der Griechen mit seiner sinnlichen Poesie und seinen schändlichen Mysterien; in der Philosophie nur bei den erhabensten Geistern die Ahnung eines überweltlichen, persönlichen Gottes, im übrigen Verzweiflung an der Entdeckung der Wahrheit, an der Beseitigung des auf der Menschheit lastenden Fluches. In der gesellschaftlichen Ordnung den Kampf des Mächtigen gegen den Schwachen, die schmähliche Knechtschaft des Weibes, der Kinder und der Sklaven, — des weitaus größten Teiles der Menschheit; endlich — und dies ist fast der einzige Lichtblick in der Nacht des Heidentums — die tiefe Sehnsucht nach einem unbekannten Retter und Erlöser!"

„Und dieser so heiß ersehnte Erlöser — er ist gekommen... Aber wie Pilatus mit ungläubigem Lächeln zum Herrn spricht: „Was ist Wahrheit?" — so wendet sich auch heute noch die unchristliche Wissenschaft mit Hochmut und Geringschätzung von der Weisheit des ewigen Gottessohnes ab, um ihre eigenen Wege zu gehen, unbekümmert darum, ob sie der Menschheit das Heil zu bringen, ihre Bande zu lösen, den Durst des Herzens zu stillen, das Streben nach ewiger Glückseligkeit zu erfüllen vermöge."

„Was hat nun aber diese gottentfremdete Wissenschaft thatsächlich zum Wohle der Menschheit geleistet? Wohl hat sie alle Gebiete menschlichen Wissens und menschlicher Thätigkeit durchforscht und dieselben zu ungeahntem Fortschritte geführt, hat glänzende Siege über die Materie zu erringen gewußt, die geheimnißvollen Kräfte der Natur sich dienstbar gemacht, und auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften und der Erfindungen Großartiges geleistet, Industrie, Handel und Gewerbe mächtig gehoben und entwickelt, — allein auf dem Gebiete der höheren geistigen Interessen ist sie weniger fruchtbar gewesen."

„Die abstrakten philosophischen Systeme, welche durch die Namen Kant, Fichte, Schelling, Hegel repräsentiert sind, haben dem menschlichen Geiste weder neues Licht vermittelt, noch haben sie sich als fähig erwiesen, die Menschheit zu bessern. . ."

„Unfruchtbar ist die moderne Zeit in gleicher Weise auf dem Gebiete der Kunst, vorallem der religiösen. Im Schatten der Klöster und in den Kreisen weniger religiös gesinnten Künstler findet das wahrhaft Schöne noch Verständnis und edlern Ausdruck; im großen und ganzen ist die moderne Kunst der materialistischen Zeitrichtung zum Opfer gefallen, wie die Ausstellungen fast aller Länder Europas, Italien nicht ausgenommen, beweisen."

„Wo aber die moderne Wissenschaft im bewußten Gegensatz zum Christentum betrieben wird, da hat sie das wahre Wohl der Menschheit wahrlich nicht gefördert, Herz und Gemüt verödet, die Selbstsucht gesteigert und endlich den größten Teil der arbeitenden und armen Bevölkerung in jenes Elend versinken lassen, aus welchem man jetzt vergebens ihn zu befreien trachtet. Eine Wohlthäterin der Menschheit ist daher die christliche Kirche zu nennen, weil sie dem ungezügelten Trieb des Menschengeistes heilsame Beschränkung aufzuerlegen und denselben stets wieder den großen Aufgaben des praktischen Lebens und dem hohen, übernatürlichen Ziel unseres Daseins zuzuwenden verstand."

„Und hier ist es vornehmlich der Apostolische Stuhl, sind es die Päpste, welche im Laufe aller Jahrhunderte unsterbliche Verdienste sich gesammelt haben um den wahren Ausgleich, die gottgewollte Vereinigung von Glauben und Wissenschaft, die allein dem menschlichen Geschlechte eine bessere Zukunft zu bereiten im stande ist. Es ist eine Unwahrheit, zu behaupten, die Kirche widersetze sich dem Fortschritte des menschlichen Geistes. Was dieser an gesicherten Resultaten erzielt, an Triumphen über die Natur und deren verborgene Kräfte errungen, das steht mit dem Glauben, mit der christlichen Wissenschaft nicht im Widerspruch, das ist Gemeingut aller und häufig genug gerade unter der Mitwirkung und dem Segen der Kirche entstanden und gefördert worden. Ich erinnere nur an die epochemachenden Studien P. Secchis in Rom und so viele naturwissenschaftliche Arbeiten von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu in allen Ländern."

„Papst Leo XIII. hat es daher vom Beginne seines Pontifikates an als seine Pflicht erachtet, der modernen, in ihren Zielen wie in ihren Resultaten sich widerstreitenden und bekämpfenden Wissenschaft die wahre, christliche Philosophie entgegenzusetzen, welche, auf den höchsten Errungenschaften des menschlichen Geistes, vor allem den Grundsätzen der aristotelischen Weisheitslehre fußend und durch die größten Geister des christlichen Altertums siegreich verteidigt und ausgebildet, zur Zeit der höchsten Blüte kirchlicher Entwicklung in dem Riesengeiste eines hl. Thomas von Aquin sich zu jenem imposanten Gebäude zusammenfügte, das wie die herrlichen Dome des 13. Jahrhunderts allen Stürmen der Zeit zu widerstehen und die größten Geister aller Jahrhunderte zu beschäftigen und zu befruchten vermochte. Nicht ohne Grund haben die Häretiker jederzeit den Bund des größten Denkers des Altertums mit dem „Engel der Schule" aufs heftigste bekämpft und sich bestrebt, die übernatürlichen Lehren des Christentums als unvereinbar mit der menschlichen Vernunft zu erweisen und so dieses selbst der motiva credibilitatis zu berauben und als etwas Unnatürliches zu diskreditieren. Denn eben in dieser großartigen harmonischen Vereinigung menschlichen Denkens mit göttlicher Offenbarung findet ersteres die ungeahnte Befriedigung des im Menschengeiste ruhenden Forschungstriebes, feiert die letztere ihre schönsten Triumphe über die Freiheit einer schrankenlosen Verstandesthätigkeit. In majestätischer Ruhe und Klarheit stehen im großen Aquinaten Vernunft und Offenbarung, Natur und Gnade, Wissen und Glauben, sich gegenseitig durchdringend, ergänzend und verklärend, einander gegenüber, die Rätsel des Ursprungs aller Dinge, des vielgestaltigen Lebens und der letzten Vollendung wunderbarer Lösung entgegenführend. Dieser kostbare Schatz wahrhaft universeller Wissenschaft hatte bisher selbst in kirchlichen Kreisen nicht immer die genügende Berücksichtigung und Verwertung gefunden und war den Gelehrten der Neuzeit, unter den Trümmern ephemerer Systeme menschlicher Weisheit begraben, fast unbekannt geblieben. Durch die berühmte Enzyklika Aeterni Patris vom 4. August 1879 hat Papst Leo XIII. schon im ersten Jahre seines Pontifikates die Philosophie des hl. Thomas von Aquin als die Grundlage der höhern Studien bezeichnet und damit den Anstoß zu einer wissenschaftlichen Bewegung gegeben, die sich in hoffnungsreicher Weise in allen Ländern Bahn bricht, und in Deutschland unter der Führung der Bischöfe und der verständnisvollen Pflege des „Görresvereins", durch Gründung von Lehrstühlen der Philosophie und Herausgabe fachmännischer Zeitschriten schöne Erfolge erzielt hat. Schon beginnen selbst die Gegner einer christlichen Weltanschauung sich dem Studium des großen Gottesgelehrten zuzuwenden und sehen sich fast wider ihren Willen genötigt, die Großartigkeit und Konsequenz seines Systems anzuerkennen. Bewundernswert ist aber nicht minder des letztern Reichtum und die fast unerschöpfliche Quelle der Anregung, die es dem denkenden Geiste bietet. Denn Einheit in den höchsten Prinzipien und die Anerkennung einer unfehlbaren Autorität in Glaubenssachen schließt, wie die Geschichte der philosophischen und theologischen Schulen des Altertums wie des Mittelalters lehrt, die Vielseitigkeit des geistigen Forschens und Strebens und den Unterschied der Meinungen nicht aus, bewahrt aber den menschlichen Geist vor dem ziel- und zwecklosen Irrgang jener modernen „Wissenschaft", die, angeblich vorurteilslos die Probleme der Menschheit prüfend, nur allzusehr den Stempel bewußter Feindschaft gegen Glauben und Christentum an der Stirne trägt."

(Schluß folgt.)

Die moderne Weltanschauung.

(Fortsetzung.)

Die moderne Weltanschauung hat die biblische, katholische Lehre von der Erbsünde aufgegeben und sich mit Rousseau auf den Standpunkt des Pelagianismus gestellt. Nach dieser modernen Weltanschauung tritt der Mensch mit unverdorbenen Kräften in das Leben ein; das Böse, das er beim Erwachen des Selbstbewußtseins in sich vorfindet, ist nicht etwas Angebornes, sondern erst später Eingetretenes und erklärt sich teils aus den äußern Einflüssen der Umgebung, teils aus dem zeitlichen Vorsprung der leiblichen Entwicklung vor der geistigen. Dieses Übergewicht der leiblichen Natur kann und soll aber durch den Geist nach und nach gebrochen und das wahre

Gleichgewicht zwischen Leib und Geist durch das Übergewicht des Geistes hergestellt werden. Darin liegt der Grund des falschen Optimismus. Wahrheit und Tugend feiern ihren endlichen Sieg. Wie die Nacht dem Tage, die Finsternis dem Lichte weichen muß, so muß auch der Irrtum der Wahrheit und das Böse dem Guten weichen; das ist der natürliche Prozeß in der Geschichte im Kleinen und im Großen.

Wie sich im Menschen die leiblichen und geistigen Kräfte bekämpfen, die leibliche Natur anfangs im Vorsprunge ist, nach und nach ein Gleichgewicht und endlich das Übergewicht der höhern Natur über die niedere eintritt, so wiederholt sich dieser Prozeß im Großen in der Weltgeschichte. Dieser Prozeß zeigt uns allerdings den Kampf zwischen Irrtum und Wahrheit, zwischen Recht und Unrecht, zwischen dem Bösen und Guten, aber der Kampf führt zum endlichen Siege der Wahrheit, des Rechts und der Tugend über Irrtum, Unrecht und Sünde, und zwar wird dieser Kampf mit den natürlichen und gesunden in der menschlichen Natur vorhandenen geistigen und sittlichen Kräften ausgetragen. Die Weltgeschichte ist zugleich auch das Weltgericht. Die Menschheit ist in einem beständigen Fortschritt begriffen; sie steigt von der niedern Kulturstufe auf eine höhere; sie überwindet nach und nach jeden Widerstand. Die Wissenschaft ergründet die Geheimnisse der Natur, untersucht ihre Kräfte und Gesetze, macht sich diese Kräfte dienstbar und für den Menschen nutzbar. Die Wissenschaft und die Kunst verschönern das menschliche Leben und verwandeln die Erde in ein Paradies; Recht und Gerechtigkeit werden durch eine gute Gesetzgebung immer mehr zur Geltung gebracht; die Religionen werden immer geläuterter, von Aberglauben gereinigter und treten einander näher; die Kultur bringt uns das Paradies auf Erden.

Wenn die Schrift und die Kirche das Paradies an den Anfang der Weltgeschichte versetzen, so versetzt die moderne Weltanschauung dasselbe an den Schluß derselben. Was nach der Schrift durch die Sünde verloren ging, soll nach der modernen Weltanschauung durch die steigende Kultur gewonnen werden. Was nach der Schrift durch einen sündhaften Akt verloren wurde, will die moderne Zeit langsam und allmälig selbst erobern. Was dort in der Vergangenheit liegt und ein Gegenstand der Trauer ist, wird hier in der Zukunft ein Gegenstand der Hoffnung.

Auch die Kirche erhofft ein Paradies, aber kein irdisches, sondern ein himmlisches. Sie verbindet mit dem Pessimismus den Optimismus. Wir sind leiblich mit Adam, dem ersten Stammvater verbunden und geistig mit Christus, dem zweiten Stammvater. Jener und dieser vertreten die Menschheit. In jenem sündigten Alle, in diesem werden Alle gerecht; was dort verloren wurde, wird hier gewonnen. Die Kirche beweint den Verlurst des irdischen Paradieses, aber sie tröstet sich mit der Hoffnung auf das himmlische. Sie blickt mit Schmerz auf den Verlurst der Gerechtigkeit, aber mit Trost und Hoffnung auf die durch Christus wieder erworbene Gerechtigkeit. Durch die erste Sünde ist der Mensch von Gott getrennt, durch den zweiten Stammvater mit Gott wieder versöhnt worden.

Wenn wir auf dem einen Blatt der Weltgeschichte die Macht der Sünde, die steigende Flut der Bosheit, der Lüge und der Ungerechtigkeit erblicken, so erblicken wir auf dem andern die Wahrheit und das Recht; dort ergreift uns die Wehmut über die unterliegende Tugend, hier die Freude über ihren endlichen Sieg. Der Tod und das Grab schreckt uns; aber aus dem Tod und Grab ersteht der Heiland, der uns mit Trost und Hoffnung erfüllt. Der Blick in das irdische Jammerthal macht uns pessimistisch, der Glaube an das bessere Jenseits optimistisch. Die Weltgeschichte ist nicht das Weltgericht, aber die Weltgeschichte endet mit dem Weltgericht, welches Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte, die hienieden mit einander gemischt sind, auf immer scheidet und den endlichen Sieg des Guten bringt.

Der Christ ist also auch Optimist, aber der christliche Optimismus stützt sich nicht auf die natürlichen Kräfte des Menschen, sondern auf die Macht und die Verheißung Gottes. Das Christentum verbindet den weisen Pessimismus mit einem vernünftigen Optimismus; die mangelhafte Gegenwart wendet unsern Blick auf die Zukunft und die Erde mit ihren Leiden weist uns hin auf den Himmel.

(Schluß folgt.)

Soziales.

Ist die Lösung der sozialen Frage eine neutrale Angelegenheit?

Einwände.

1. Man sagt: handelt es sich denn bei der Lösung der sozialen Frage nicht um rein materielle Interessen? — Nein. Rein materielle Interessen sind beispielsweise in Frage, wenn es sich darum handelt, wie am besten etwa das Holz verarbeitet, das Brod gebacken, der Stoff zu Kleidern geschnitten wird u. s. w. Um rein materielle Interessen handelt es sich aber nicht bei den Fragen: worin der gerechte Lohn besteht, ob die Ausstände durch das Sittengesetz erlaubt oder verboten sind, welche gegenseitige Pflichten die Arbeitgeber und die Arbeiter haben. Diese Fragen sind vielmehr moralischer Natur und als solche dem Urteil der Kirche unterworfen, welcher die Entscheidung über die gesamte Moral untersteht. Oder, wenn das nicht richtig sein soll, sage man uns doch, warum die Kirche ganz bestimmte Erlasse über das Zinsnehmen, auch eine „materielle" Sache, an die Beichtväter erlassen hat.

2. In den politischen Kammern, sagt man noch, sitzen Katholiken neben Sozialisten; warum sollte dasselbe nicht in Arbeiterversammlungen gestattet sein? — In den Räten hat die eine Partei das Recht, die andere Partei in aller Freiheit zu bekämpfen, und wird in Ausübung dieses Rechtes durch den Staat geschützt; in Versammlungen dagegen, in denen die Sozialisten die Mehrheit und ihre Gegner die Minderheit sind, werden diese wohl, wenn die Klugheit es erfordert, zum Reden zugelassen, sie können aber auch heruntergeschrieen werden.

Das bildet, glauben wir, einen nicht zu unterschätzenden Unterschied. Und in der That, wir hätten den sehen wollen, der es gewagt hätte — und das wäre wirklich ein Wagnis gewesen —, dem Bieler Arbeitstag folgende Worte aus der Enzyklika zur Beherzigung zu empfehlen: „Dieses Programm (der Sozialisten) ist weit entfernt, etwas zur Lösung der Frage beizutragen; es schädigt vielmehr die arbeitenden Klassen selbst; es ist ferner sehr ungerecht, indem es die rechtmäßigen Besitzer vergewaltigt; es ist endlich der staatlichen Ordnung zuwider, ja bedroht die Staaten mit völliger Auflösung." Und was die Annahme der 4. Resolution, aus der man so viel Wesens gemacht hat, betrifft, so war der Jubel darüber wahrlich nicht begründet, so lange nicht der ganze Arbeiterbund, sondern nur die katholischen Arbeiter eingeladen wurden, ihr zuzustimmen. Das ist denn auch die Meinung des „Mühlhauser Arbeiterfreund", des Organs Hrn. Winterer's, worin es heißt (8. April): „Der katholische Nationalrat Decurtins, der Führer der katholischen Vereine, machte durch seine Beredsamkeit den gewöhnlichen Eindruck. Als er aber den Antrag stellte, der Arbeitertag möchte sich für die Forderungen des Arbeiterschutzes aussprechen, die sich in der Encyklika des Papstes Leo XIII. befinden, da erhob sich der Sturm, der zu erwarten war. Der Antrag wurde folgenderweise abgeändert: „Man erwartet, daß die katholischen Vereine mit Energie die Forderungen des Arbeiterschutzes verteidigen werden, welche in der Enzyklika des Papstes Leo XIII. ausgesprochen sind." Der so abgeänderte Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Wir müssen aber eingestehen, daß derselbe in dieser Fassung sehr unschuldig ist." Der katholische «Courrier de Genève» meint sogar, der Arbeitertag habe über einen Satz, doch nicht über dessen Sinn abgestimmt.

3. Durch unser Verhalten, sagt man weiter noch, nötigen wir die Sozialisten zur Mäßigung. — Einzelne und auf eine Zeit, mag sein; die Mehrheit und auf die Dauer, nimmer. Ist der Grundsatz der neutralen Lösung der sozialen Frage falsch, wie wir noch ausführlicher aus der Enzyklika nachweisen werden, so wird das Bekenntnis zu diesem Grundsatz, wie das Bekenntnis zu jedem Irrtum, uns schaden. Wenn die Sozialdemokraten, gestützt auf diesen Grundsatz, verlangen, daß wir z. B. uns für die rein bürgerliche Schule aussprechen, so werden wir entweder, mit ihnen an diesem Grundsatz festhaltend, uns zu der rein bürgerlichen Schule bekennen, was einer schmählichen Verläugnung unserer katholischen Prinzipien gleich wäre; oder wir werden, diesen Grundsatz aufgebend, für die religiöse, konfessionelle Schule einstehen, was uns zum Kampf zwingen wird. Entweder also Niederlage oder Kampf, das steht uns auf alle Fälle in Aussicht. Nachdem wir aber jetzt einem faulen Frieden huldigen, wird der Kampf, den wir doch wohl wählen werden, wenn er nötig wird, für uns um so bitterer und peinlicher sein: die letzten Dinge werden ärger sein als die ersten. Irrtum gebiert einmal nicht Eintracht, ohne welche es doch keine allseitige und dauerhafte Mäßigung gibt. — Mäßigung übt man ferner oft aus Berechnung, Klugheit und Schlauheit. Aus diesen Beweggründen scheinen uns aber die Sozialisten Mäßigung zu üben. Wenn sie nämlich zwar in Baselstadt bereits nur (!) $^2/_5$ der Sitze im Großen Rat beanspruchen, so sind sie doch noch weit davon entfernt, die politische Macht in der Schweiz in die Hände zu bekommen. Da und so lange die Verhältnisse so liegen, ist Mäßigung doch ganz natürlich am Platz. Kommt es aber dazu, daß sie den Radikalen die Gewalt entrissen haben, dann weh ihren „lieben Freunden" aus den katholischen Vereinen und den Katholiken überhaupt! Nach allem, was man über den Sozialismus weiß, wäre es ein Wunder, wenn er mit den Katholiken glimpflich umginge. „Sozialismus und Christentum sind unversöhnliche Gegensätze", so ist vor kurzem in Zürich versichert worden. So ist es auch: es schließen sich christliche und sozialistische Weltanschauung radikal aus.

4. Lächerlich ists endlich zu sagen, aus Furcht vor der großen Zahl: „Mitmachen oder überfallen werden." Was wäre aus den ersten Christen geworden, wenn sie, das kleine Häuflein, dem Heidentum, der großen Zahl, die „Bruderhand" hätten reichen wollen, wie es doch, wenn je, damals erlaubt und geboten gewesen wäre? Man sollte es doch nicht so schnell vergessen: „Halbheiten waren noch nie vom Guten... Der Kern der Sozialdemokratie ist faul... Der faule Kern der Sozialdemokratie muß das Gute ihrer Einzelforderungen anstecken."

Gebet um Regen.*)

Das Ordinariat des Bistums Basel-Lugano hat unter dem 28. April l. J. verordnet, „daß in allen Pfarrkirchen des Bistums vom nächsten Sonntag an jeden Tag nach der Pfarrmesse das „„Allgemeine Gebet"" mit 3 Vater-Unser und 3 Ave-Maria und dem Glauben gebetet werde zur Erflehung fruchtbaren Regens und zur Abwendung der herrschenden Trockenheit. Das Gebet soll fortgesetzt werden bis zum Eintritte des ersehnten Regens."

Seit bald zwei Monaten ist kein Regen mehr gefallen; die zunehmende Trockenheit droht ein wahres Landesunglück zu werden. Die Heuvorräte sind erschöpft, die Wiesen sind leer und dürr; Getreide und Sommerfrüchte können nicht wachsen. Da erkennen wir neuerdings unsere volle Abhängigkeit von Gott; wir nehmen unsere Zuflucht zu ihm, dem Spender alles Guten. Möge das katholische Volk sich recht zahlreich schaaren um den Opferaltar im Gotteshause und da recht innig flehen um Abwendung der drohenden Not! Eine besonders erhebende, schöne und sinnvolle katholische Andacht besonders zur Erflehung der Fruchtbarkeit auf Wiesen und Feldern sind die Bittgänge. Sie sind ein öffentliches Bekenntnis unseres Glaubens, eine öffentliche, demütige Bitte an Gott, daß er seine segnende und schützende Hand nicht von uns zurückziehe. Eine

*) Der Artikel war vor dem letzten Mittwoch geschrieben, an welchem Tage es ein wenig geregnet hat. Die ausgesprochenen Mahnungen haben indessen immer noch ihre volle Berechtigung.

ganze, gläubige Gemeinde, bittend durch die Fluren ziehend, ist eine erhebende religiöse Kundgebung. Es sind die Bittgänge eine Volksandacht, die durch das Alter von Jahrhunderten geheiligt ist.

Freilich hat mancherorts der Unglaube und der religiöse Indifferentismus es dahin gebracht, daß die Bittgänge wenig zahlreich mehr besucht werden. In vielen katholischen Gemeinden sind dieselben von einer bürgerlichen Behörde, die hiezu in keiner Weise berechtigt war, einfach untersagt worden. Die Kinder dürfen den Bittgängen nicht mehr beiwohnen, weil sie dadurch eine Schulstunde versäumen würden. Will der liebe Gott durch die anhaltende Dürre und Trockenheit den kurzsichtigen Menschen von dem gefährlichen Wege des religiösen Indifferentismus wieder zurückführen? Möchten die katholischen Gemeinden gerade jetzt, wo sie ihre Not erkennen, sich zu Gott zurückrufen lassen und ihm die Ehre geben! Möchten sie jetzt das heilige Gelöbnis machen, wieder nach der ehrwürdigen Sitte unserer Väter und im Geiste unserer hl. Kirche die Bittgänge zu halten und fleißig daran Teil zu nehmen! Jetzt ist es an der Zeit, daß der Seelsorger seine Gemeinde wieder zur einzigen Quelle der Hilfe und Rettung hinführe. Geschieht dieses, dann bietet die materielle Not der Zeit einen großen Gewinn für unser geistiges und religiöses Leben. „Rufet zur Versammlung! Versammelt das Volk, heiliget die Gemeinde, bringet zusammen die Greise, versammelt die Kinder (das ganze Volk ohne Ausnahme versammle sich zur gemeinsamen Bußübung)! Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone Herr, schone deines Volkes, und gib dein Eigentum nicht der Schmach hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? Es eifert der Herr und schonet seines Volkes." Joel 2, 15—18.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Pilgerfahrt nach Rom. Die erste Abteilung kam am Mittwoch, den 26. April, glücklich und ohne Zwischenfälle nach dem berühmten Wallfahrtsorte Loretto. Bis am folgenden Mittag konnten sich hier die Pilger in heiliger Andacht dem gewaltigen Eindruck dieses Heiligtums hingeben, welches das heilige Haus von Nazareth in sich birgt. Sehr viele haben die hl. Sakramente empfangen. Donnerstag um Mittag fuhr der Extrazug von Loretto weiter und langte am Abend in Assisi an. Bald nach der Ankunft hielt in der Kirche Santa Maria degli Angeli der den Pilgerzug begleitende P. Provinzial Justinian Seitz eine deutsche Ansprache über den hl. Franziskus, an dessen Heimats- und Wirkungsort die Pilgerschaar versammelt war. Dort wurde auch die berühmte Portiunkulakapelle besucht, sowie die Kirchen von St. Franzesko, wo P. Kasimir predigte. Freitag, mittags 1 Uhr, fuhr der Bahnzug weiter nach Rom, wo die Pilger abends 6 Uhr glücklich anlangten. Am Samstag Morgen galt der erste Besuch der Peterskirche, die gewiß bei jedem einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen wird. Hierauf wurden in Gruppen unter Führung sachkundiger Schweizergardisten verschiedene Kirchen und Heiligtümer besucht. Sonntag Vormittag war den Schweizerpilgern aus besonderer Vergünstigung gestattet, der Seligsprechung des P. Petrus Berno aus Ascona (Tessin), der mit Andern in Ostindien den Martyrtod erlitten, beizuwohnen, und dabei zum erstenmal den hl. Vater zu sehen. Gesundheit und Stimmung unter den Pilgern ist vortrefflich.

Die zweite Abteilung, welche Mittwoch, den 26. April, Luzern verlassen hat, ist Abends wohlbehalten in Mailand angekommen. Sr. Gn. Bischof Molo, der diese Abteilung begleitete, feierte Donnerstag Morgens in der Kapelle des hl. Karl Borromäus die hl. Messe und hielt eine Ansprache an die Pilger. Fahrt nach Loretto. Freitag in früher Morgenstunde drängten sich die Pilger in die Wallfahrtskirche, in der das hl. Haus sich befindet. Sehr viele haben hier die hl. Sakramente empfangen. Hochamt und Predigt von Hrn. Dekan und Domherr Nietlispach von Wohlen über die Geschichte und Bedeutung des hl. Hauses. 11 Uhr 50 M. Abreise und Abends glückliche Ankunft in Assisi.

Samstag Abends kam auch die zweite Abteilung glücklich in Rom an. Es wurde dem „Vtld." geschrieben:

„Am Bahnhof wurden wir vom Komitee für Rom freundlich empfangen. Adalbert Wirz, Vizepräsident des schweizerischen Piusvereins, Msgr. Marti und andere uns unbekannte Herren fanden sich zum Empfange am Bahnhofe ein. Trotzdem die Stadt wegen des Kaiserbesuches überfüllt, konnten die Pilger alle zur Zufriedenheit plaziert werden. Die Arbeit des Komitees war jedenfalls eine sehr schwierige. Die Fürsorge für die Pilger verdient alle Anerkennung. Auch Graf de Courten, Kommandant der Schweizergarde, nahm an der ersten Sitzung des Komitees teil und erklärte sich bereit, den Pilgern in jeder Beziehung behülflich zu sein."

— **Verein der hl. Kindheit Jesu.** Die Vereinsdirektion, P. Raymund Netzhammer, O. S. B., in Einsiedeln, und Rudolph von Reding-Biberegg, veröffentlicht die „Übersicht der Beiträge für den Verein der hl. Kindheit aus den Pfarreien der schweizerischen Bistümer vom 23. Januar 1892 bis 23. Januar 1893." Das Gesamtergebnis der Einnahmen ist folgendes:

Bistum Basel-Lugano: Aargau: Fr. 4907. 35. Basel: 416. 45. Bern: 117. 50. Luzern: 12,731. 45. Schaffhausen: 70. Solothurn: 3359. 05. Thurgau: 2317. 80. Zug: 3,586. 40. Direkte Sendungen 4500. — Summa: Fr. **32,006.**

Bistum Chur: Lichtenstein: Fr. 782. 43. Graubünden: 1813. 80. Glarus: 857. 30. Schwyz: 6623. 61. Unterwalden: Obwalden 1190. 15. Nidwalden 2220. —. Uri: 752. 50. Zürich: 1822. 40. Summa Fr. **16,062. 19.**

Bistum Lausanne-Genf: Freiburg (deutscher

Teil): Fr. 1824. 25. Direkte Sendungen 5285. 50. — Summa Fr. **7109. 30.**

Bistum St. Gallen: Appenzell: Fr. 1340. 15. St. Gallen: 16,211. 62. — Summa Fr. **17,551. 77.**

Bistum Sitten: Wallis: Deutscher Teil Fr. 4068. 32. Französischer Teil 2957. 45. Summa Fr. **7025. 77.** Verschiedenes: **9427. 42.**

Summa der Einnahmen Fr. 89,182. 45.

Diesem Einnahmen-Verzeichnis fügt die Vereinsdirektion folgende wohlbegründete Mahnung bei:

„Die Beiträge aus den Pfarreien der schweizerischen Bistümer für den Verein der hl. Kindheit hatten im Rechnungsjahre 1891 Fr. 96,234. 15 Cts. betragen. Für das Jahr 1892 haben wir somit einen Ausfall von Fr. 7051. 70 Cts. gegenüber den Einnahmen des Vorjahres zu beklagen.

Eine Erklärung dieser Mindereinnahme finden wir allerdings in den vielen neuen guten Werken, welche den katholischen Opfersinn Jahr für Jahr immer mehr in Anspruch nehmen. Wir müßten es aber dennoch sehr bedauern, wenn dies große Werk der Nächstenliebe, das vom hl. Vater Leo XIII., anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Vereins, neuerdings allen Gläubigen aufs wärmste empfohlen wurde, in der Schweiz stille stehen oder gar rückwärts gehen sollte. Unter dem glorreichen Pontifikate Leos XIII. blühen die Missionen in den heidnischen Ländern wie kaum zuvor, mit jedem Jahre werden neue Missionsstationen gegründet, jedes Jahr sieht eine größere Schar hochherziger Apostel, die ihre Jugend, ihr Leben und Sterben der Ausbreitung des hl. Evangeliums weihen, in die Heidenländer ziehen. Diese eifrigen Missionäre rechnen alle auf unsern Opfersinn, auf unsere milden Gaben, denn nur mit diesen sind sie im Stande, die armen Heidenkinder loszukaufen, dieselben in Schulen im Geiste des Christentumes zu erziehen und zu unterrichten.

Mit dem herzlichsten Danke an die edlen Wohlthäter des Vereines verbinden wir wiederum die dringende Bitte, sie mögen in ihrem hl. Eifer fortfahren und dem schönen Vereine noch mehr Mitglieder aus der Kinderwelt zuführen. Wer dazu beiträgt, daß so vielen Kinderseelen der Himmel erschlossen wird, darf wohl mit Zuversicht hoffen, einst auch in denselben zu kommen. „„Was ihr einem aus diesen Kleinsten meiner Brüder gethan, habt ihr mir gethan."" Matth. 25, 40."

Solothurn. Der Hochwürdigste Bischof ist nach glücklicher und schöner Meeresfahrt Donnerstag den 27. April in Kaipha angekommen, von da auf den Berg Carmel gestiegen, wo er den Freitag im dortigen Kloster zubrachte. Am Samstag gelangte Hochderselbe nach Nazareth, wo er am Sonntag in der Maria-Verkündigungskirche die hl. Messe las. Am Montag besuchte er den Tabor, am Dienstag Cana und am Mittwoch Tiberias; erst am 8. Mai wird derselbe in Jerusalem eintreffen.

Luzern. Letzten Dienstag wurde der deutsche Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Reise durch die Schweiz in Luzern von Abgeordneten des Bundesrates, der Regierung von Luzern und von Vertretern des schweizerischen Militärs feierlich empfangen. Unsere Leser werden den Verlauf dieser Empfangsfeier aus den politischen Tagesblättern kennen.

Bern. In der Sitzung des Großen Rates vom 26. April wurde auf Antrag Dürrenmatts mit 84 gegen 70 Stimmen das Plazet aufgehoben. „Nach dieser Kraftleistung in Toleranz", sagt die „Bern. Volksztg.", „trennte sich der Große Rat, um die Beratung am Nachmittag fortzusetzen."

Baselstadt. Hier ist der wackere Führer der Katholiken, Hr. Fürsprech Dr. Feigenwinter als Mitglied des Großen Rates gewählt worden.

Baselland. Der schon letztes Jahr in Aussicht gekommene birseckische Pilgerzug nach Maria Einsiedeln ist nun definitiv auf die Tage vom 3. bis 5. Juli festgesetzt. Es hat sich ein eigenes Organisations-Komitee gebildet, welches die nötigen Vorbereitungen treffen wird.

Schwyz. Einsiedeln. Freitag, den 28. April, langte in der Waldstatt der erste größere diesjährige Pilgerzug, zirka 1000 Badenser, unter Führung von Hrn. Buchdrucker Frick von Villingen, an. Das anhaltend schöne Wetter brachte dann noch andere Wallfahrer, und war somit der Fremdenverkehr über den Sonntag ein ziemlich zahlreicher.

Freiburg. Donnerstag, den 27. April, am Feste des sel. P. Canisius, fand in Freiburg eine großartige Canisiusfeier statt. Sehr zahlreich waren auch die Katholiken vom Lande zum Grabe des sel. P. Canisius gepilgert. Wir lesen darüber in der „Freib. Zeitung":

„Das war ein schönes Fest! Schön vor allem, weil es einmal so recht wieder zeigte, daß der Kanton Freiburg ein katholischer Kanton sein und bleiben will, schön und hoffnungsvoll für die Zukunft, weil es zeigte, daß der leidige Streit, welcher eine Zeitlang im Greyerzerlande gegen die Regierung und die übrige konservative Bevölkerung sich entwickeln zu wollen schien, doch nur in einigen düstern Studier- und Redaktionsstuben geeigneten Boden gefunden hat. Das gesunde kernige Volk, das seine Zeit zur Arbeit benötigt, kümmert sich, wie es sich in erfreulicher Weise zeigte, um derartige Schreibergrillen nicht: es bleibt fest und „ein einig Volk von Brüdern".

Wir wollen und können den wahrhaft großartigen Eindruck nicht schildern, welchen die Prozession auf die Zuschauer machte; alle Kreise und alle Stände waren vertreten, und zwar gut vertreten, und man überschätzt die Zahl der an der Prozession Teilnehmenden nicht, wenn man sie auf 6—7 Tausend veranschlagt. Einen solchen Zug und einen solchen Besuch hat Freiburg wohl noch nicht gesehen!

Wohl jedes Dorf und jeder Weiler des Sensebezirkes hatte Vertreter und Teilnehmer geschickt, und sie werden viel beredter, als wir es können, in ihrer Heimat die Eindrücke schildern, die sie von der Feier empfunden haben.

Deshalb gehen wir auch nicht auf das Allgemeine ein, sondern machen nur auf einige Einzelheiten aufmerksam, welche

unsere Leser etwa besonders interessieren können und die vielleicht nicht jeder wahrgenommen hat.

In der Kirche des Kollegiums, in St. Niklaus, bei den Franziskanern und in der Liebfrauenkirche wurden morgens wie nachmittags Predigten gehalten, wobei die Kirchen sämtlich gefüllt waren. Namentlich in Liebfrauen mußten Hunderte darauf verzichten, den deutschen Predigten zuhören zu können. Leider! denn es waren Meisterwerke der Kanzelberedsamkeit, die dort zum Vortrage kamen. Man frage die Herren Pfarrer, man frage die Herren Großräte, man frage das ärmste Mütterchen des Oberlandes, ob sie nicht trotz des fürchterlichen Gedränges und der drückenden Schwüle in der Kirche alle tief erbaut und befriedigt von dannen gegangen sind!"

Prediger beim Vormittagsgottesdienst waren: Msgr. Broquet im Kollegium, Hr. Abbé von Weck in St. Nikolaus, Hr. Prof. Beck in Notre-Dame und Hr. Abbé Descloux in der Franziskanerkirche. Beim Nachmittagsgottesdienst: P. Mandonnet in St. Nikolaus, Hr. Dr. Fragnière im Kollegium, P. Augustin Gmür von Einsiedeln in Notre-Dame und P. Marcel, Cap., vor den Tertiarern in der Franziskanerkirche.

Österreich-Ungarn. Eine Frucht des Kulturkampfes. Am 26. April ist in Komorn ein ungarischer Katholikentag abgehalten worden, der über alle Erwartungen günstig und großartig verlaufen ist. Weit über 6000 Katholiken aus allen Teilen des Reiches hatten sich in Komorn eingefunden, unter denen alle Stände und Berufsarten vertreten waren. Zunächst wurde die Absendung eines Huldigungs-Telegramms an den Kaiser Franz Josef beschlossen und dann Papst Leo XIII. und der Kardinal-Fürstprimas Vaszary telegraphisch beglückwünscht. Die Debatte bewegte sich in den maßvollsten Formen. Eine ganze Reihe von Rednern betonte, daß der Ausbruch des Kulturkampfes höchst bedauerlich und daß man von katholischer Seite mit Freuden bereit sei, alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung desselben Anlaß geben könnte. Von katholischer Seite werde man trotz aller Herausforderungen nach dem Grundsatze verfahren: „Gebet dem Staate, was des Staates ist." Aber mit der gleichen Entschlossenheit müsse jeder Katholik gegen die Versuche der ganz unter freimaurerischem Einflusse stehenden Regierung sich stemmen, der Ehe ihren sakramentalen Charakter zu nehmen. Gegen das Gesetz der Rezeption des mosaischen Bekenntnisses müsse nachdrücklichst protestiert werden, ebenso wie gegen den Versuch, unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit den Abfall von der katholischen Heilslehre systematisch zu organisieren. Der Komorner Katholikentag wird der Bewegung gegen die obligatorische Zivil-Ehe im ganzen Lande einen mächtigen Anstoß geben. Aber er wird auch nach oben, der Regierung gegenüber und insbesondere bei der Krone einen nachhaltigen Eindruck hervorrufen.

Rom. Pfarrer Hausheer von Hagenweil, Thurgau, ist als Rompilger in Rom an akuter Lungenentzündung gestorben.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das hl. Land:

Von Liesberg Fr. 12, Courtedoux 14. 50, Wolfwil 3. 50, Unter-Endingen 34, Zurzach 10, Udligenschwil 32, Rothenburg 16, Lommis 15, Waltenschwil 27 Fr.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 4. Mai 1893.

Die Bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1893

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 16:	7320	79
Aus der Pfarrei Wohlen	285	—
„ „ „ Kaisten	35	—
Von einem Geistlichen des Frickthals	90	—
Aus der Pfarrei Weinfelden	22	—
„ „ „ Oensingen	5	—
Durch Hochw. bischöfl. Kommissariat Schwyz:		
aus der Pfarrei Muottathal	225	—
„ „ „ Alpthal	42	—
„ „ „ Rothenthurm	18	60
Aus der Pfarrei Escholzmatt: Legat der sel. Jgfr. Barb. Stadelmann, Rothhus	100	—
Aus der Pfarrei Altishofen:		
a. die Pfarrei	100	—
b. die Kinder der 1. Kommunion	2	50
Aus der Pfarrei Hildisrieden	25	—
„ „ „ Hochdorf: Legat von Jos. Spengler sel.	50	—
„ „ Stadt Luzern, von N. N.	20	—
„ „ Pfarrei Horw, Ungenannt	2	—
	8342	89

b. Außerordentliche Beiträge pro 1893 (früher Missionsfond).

Uebertrag laut Nr. 14:	9783	57
Aus dem Kanton Aargau, Ungenannt	1000	—
	10,783	57

c. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 16:	1350	—
Stiftung von zwei Jahrzeitmessen in Zofingen, von Geschw. E. in S., Kt. Luzern	400	—
	1750	—

Der Kassier:

J. Düret, Chorherr.

Für den Monat Mai empfehlen wir: 45²

Maiblumen, geflochten zum Tugendkranze der jungfräulichen Gottesmutter Maria. Betrachtungen auf jeden Tag des Monats Mai nebst Gebeten. Herausgegeben von P. Ephrem, Kapuziner. 18°. 480 Seiten. Gebunden Fr. 1. 50.

Liebe zu Maria oder Betrachtungen zur Ehre der Gottesmutter Maria, nebst den allgemeinen Andachtsübungen. Von einem Ordensgeistlichen. 24°. 384 Seiten. Gebunden Fr. 1. 20.

Heilige Maria, bitt für uns! Ausgewählte Andachten zu Maria, der Helferin der Christen und Zuflucht der Sünder. Mit Betrachtungen auf die Feste Mariens, nebst Andachtsübungen auf alle Zeiten des Jahres und einem Unterricht über das Wallfahren. 16°. 480 Seiten. Gebunden Fr. 1. 65.

Maria, unsere süße Liebe. Vollständiges Gebetbuch für fromme Verehrer der allerseligsten Jungfrau Maria. Lateinisch und deutsch. 16°. 480 Seiten. Gebunden Fr. 1. 10.

Maria, unsere Zuflucht. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch für getreue Verehrer Mariä. Neu bearbeitet von P. Ambrosius Zürcher, Verfasser des „Erstkommunikant". Großer Druck. 18°. 512 Seiten. Gebunden Fr. 1. 40.

Maria vom guten Rate. Gebet- und Betrachtungsbuch von Jos. Martin Heinzer, Pfarrer. 16°. 320 Seiten. Gebunden Fr. 1. 50.

Nachfolge Mariä. Vier Bücher nach dem Französischen bearbeitet von R. A. nebst einem Gebetbuch im Geiste der Nachfolge Mariä. 16°. 480 Seiten. Geb. Fr. 1. 65. — Dasselbe in kleinem Format Fr. 1. 10.

Achtungsvoll

Wyß, Eberle & Cie.
kath. Verlagshandlung.

Einsiedeln, 29. April 1893.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 47

Beetz, F., Seelenführer. Illustrierter Katechismus der katholischen Aszese für alle heilsbegierigen Christen, besonders für Tertiaren. Mit 42 Abbildungen nach Zeichnungen von **A. und L. Seitz.** Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 16°. (XII u. 224 S.) Fr. 1. 60; geb. in Halbleinwand mit Goldtitel Fr. 2. 15; in Leinwand mit Goldtitel Fr. 2. 35.

Bücher-Anzeige.

Um mit den noch vorhandenen kleinen Vorräthen möglichst rasch aufzuräumen, erlassen wir nachstehende Schriften zu folgenden außerordentlich reduzirten Preisen:

1. **Pina,** Blicke in das Menschenleben, 180 Seiten, broch. Fr. 0. 70
   eleg. geb. „ 1. 20
2. **Pfluger, J.,** Lehren eines Hausvaters, 172 Seiten, broch. „ 0. 50
   eleg. geb. „ 1. —
3. **v. Toggenburg,** Friedensblätter und Blumen,
   (mit Biographie und Bildniß des sel. Bischofs Dr. Fiala)
   zwei Ausgaben, elegant broch. in farb. Umschlag „ 1. —
   einfach broch. „ 0. 70

Bei Abnahme mehrerer Exemplare Preise noch billiger.

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

it oder ohne Einband sind stets vorräthig in der

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert, empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch,
Mühlenplatz, **Luzern.**

NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**
29¹²

Unübertreffliches

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depot vorräthig:

Suidter'sche Apotheke in Luzern,
Stutzer, Apotheker in Schwyz,
Kännel-Christen, Apoth. in Stans,
Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,
Lobek, Apotheker, Herisau.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à 3 Fr. erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in **Sarnen**
(Obwalden).
101¹⁰

Bei der Expedition der „Schweiz-Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postkistchen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung. (4

C. Richter in Kreuzlingen, Ct. Thurgau.
Apotheke und Droguerie.

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union" in Solothurn.